XVIII. Jahrgang. Nr. 14. Leipzig, 9. April 1897.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ. 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Zur Theologie des Alten Testaments. III.
Wünsche, August, Die Freude in den Schriften des Alten Bundes.
Clemen, Dr. Aug., Der Gebrauch des A. Testamentes in den neutestamentl. Schriften.
Lüdemann, D. H., Reformation und Täuferthum in ihrem Verhältnis zum christl. Prinzip.
Pobedonoszew, K. P., Streitfragen der Gegenwart.
Ilzhöfer, K., Methodisches Handbuch der biblischen Geschichte.
Stier, Ew. u. **Schwarzkopf**, H. Chr., Text-Register zu den Predigten bedeutender Kanzelredner.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften. — Schulprogramme.
Verschiedenes. — Personalien.
Eingesandte Literatur.

Zur Theologie des Alten Testaments.

III.

Je länger desto mehr reisst gerade in „wissenschaftlichen“ Büchern die Unsitte ein, dass für „zweifelhaft“, „möglich“, „vielleicht“ gesagt wird „ohne Zweifel“, „sicher“, „gewiss“, „ohne Frage“. Solche Machtsprüche beweisen nicht und beeinträchtigen in hohem Grade die Geeignetheit der sie anwendenden Bücher für Studenten und andere Lernende. Leider hat H. Schultz von dieser Unsitte sich nicht frei gehalten, vgl. S. 20: Benjamin sei „offenbar“ nur der Heros Eponymos für einen Theil des Stammes Joseph. S. 79: Simson sei „sicher“ der Sonnengott. S. 101: „Sicher“ sei in der Richterzeit die bildliche Verehrung des Volksgottes und die Vorstellung der göttlichen Gegenwart in orakelgebenden Hausgöttern als durchaus unbedenklich erschienen. S. 154: Das Sabbathgebot liege Exod. 20 „sicher“ in einer von P beeinflussten Gestalt vor. S. 199: Der Verfasser der Priesterschaft habe das Orakelmittel Urim und Thummim „sicher nicht mehr gesehen und sich von ihm wie vom Ephod künstlich ein Bild gemacht“. S. 107: Das religiöse Nationalbewusstsein sei im Reiche Juda „ohne Zweifel“ viel schwächer als im Nordreiche gewesen. S. 143: Israel habe, als es das Land Kanaan in Besitz nahm, „ohne Zweifel die heiligen Orte des Landes, mochten sie nun durch alte heilige Erinnerungen der Väter geweiht sein oder den Landesbewohnern als Kultusorte gedient haben, seinerseits als Heiligthümer beibehalten, ohne im geringsten daran zu zweifeln, dass dieser Gebrauch Gott angenehm sei“. S. 569: „Zweifellos“ habe die Erzählung Gen. 9, 18 ff. ursprünglich nicht von Ham, sondern von Kanaan als Noah's Sohne geredet. S. 80: Die Theraphim seien im Volke vor Moses „gewiss ausnahmslos gebräuchlich“ gewesen. S. 143: Eine vormosaische Sitte sei die Sabbathsruhe „gewiss nicht“. S. 61: Die auf die Patriarchenzeit bezüglichen Schilderungen haben „natürlich nicht den Werth geschichtlicher Berichte, sondern malen die Urzeit nach der Weise der Sage im Lichte späterer Verhältnisse“. S. 65: „Jedem Unbefangenen“ müsse einleuchten, dass Gen. 14, 18—20 „ein spätes Einschiebsel sind“.

Auch sonst berührt eigenthümlich die Verwendung des Wortes „unbefangen“. S. 88: Die alttestamentlichen Berichte selbst zeigen „ganz unbefangen“ in den Machtthaten Mosis eine wenn auch nur der Form angehörige Aehnlichkeit mit dem Thun der Aegypter. S. 101: „Auch Jehu ist . . ein Eiferer um Jahve und lässt doch unbefangen das Stierbild Jahve's für die Verehrung bestehen“ (das Verhalten Jehu's erklärt sich, wenn ich einmal die hier gerügte Redeweise selbst anwenden darf, für jeden Unbefangenen zweifellos sicher und natürlich aus Erwägungen politischer Art). S. 147: „Ganz zweifellos“ habe man „in vielen Heiligthümern . . . Jahve selbst unbefangen unter dem Bilde des Stiers, d. h. als die lebenschaffende Kraft, angebetet“. (Die Worte „nur nicht in dem Nationalheiligthume“, welche H. Schultz selbst hinzufügt, geben schon eine Widerlegung des „unbefangen“.) Vgl. noch S. 103, 4; 146, 4; 153, 9; 209, 24; 325 Anm.

Viel von dem, was ich in Betreff des Sachlichen missbillige, erklärt sich daraus, dass der Verf. sich zu sehr an Jul. Wellhausen (Israelitische und jüdische Geschichte; 2. Aufl., Berlin 1895; Reste arabischen Heidentumes, Berlin 1887) und W. Robertson Smith (The religion of the Semites) angeschlossen hat, vgl. S. 82 f.; 130 f.; 134. 136. 142 und einen Theil der nun noch hervorzuhebenden Stellen. Eine bedauerliche Folge dieses Anschlusses ist, dass der Charakter der israelitischen Religion als einer Offenbarungsreligion, trotz dem Titel, oft thatsächlich geleugnet wird. — S. 21 ist meines Erachtens das Verhältniss von Gen. 2 zu Gen. 1 falsch beurtheilt. — S. 50, Ezechiel hat nicht am Chaboras חָבוֹר, sondern am Kebar כְּבָר gewohnt. — S. 70, 20 Kijjun כיון Amos 5, 26 ist assyr. Kaiwânu (Saturn). — Das S. 73, vgl. S. 77, 37 über Ur Kasdim Gesagte ist unklar und nicht mit selbst zusammenstimmend. — S. 77: Man habe sich das Göttliche „eigentlich immer vor dem achten Jahrhundert“ „ganz unbefangen“ in heiligen Gedenksteinen, Bäumen und Bergen, unter der Form von Theraphim oder unter dem Sinnbilde des Stiers nahe gebracht. Das ist erstens falsch, zweitens steht es im Widerspruch zu S. 102, wo wir von Micha Richt. 17 lesen „Ein gegossenes Bild und Theraphim bilden die Zurüstung zu seinem Hausgottesdienste und sind so begehrt, dass ein ganzer Stamm Israels sie ihm entreisst“. Wenn „so begehrt“, dann waren sie doch sicher etwas Seltenes. — S. 77. Wie der Verf. von seinen Ansichten über die altisraelitische Religion plötzlich zu dem Satze kommt, der Hauptzug im Gottesbegriffe des vormosaischen Israel werde „Gottes verzehrende Heiligkeit“ und unbeschränkte Macht gewesen sein, wird nicht klar. — S. 87 wird Jahve „der Gott vom Sinai“ genannt, S. 98 „der Wüstengott vom Sinai“, vgl. S. 89, 1; 126, 9; 145, 2. — S. 90: Moses habe bewirkt, dass „nicht mehr die einzelnen Stämme und Sippen sich um ihre besondere Gottheit“ sammelten, „sondern ein ganzes Volk um seinen Volksgott“. (Recht bedauerlich, dass die Namen dieser Stammesgottheiten so ganz verschwunden sind!) — S. 97, dass Saul Gibeon „im Eifer für Gott und Israel“ habe ausrotten wollen, ist mir nicht bekannt; 2 Sam. 21, 2 steht „für die Kinder Israel und Juda“. Klostermann hält „und Juda“ für einen späteren Zusatz. — S. 102. Dass der Theraphim der Michal in David's Augen ein „durchaus unanstössiger Kultusgegenstand“ gewesen ist, bezweifle ich. Daraus, dass die heilige Schrift über den Missglauben der Frau ein Urtheil nicht ausspricht, darf nicht auf Billigung geschlossen werden, vgl. meinen Kommentar zur Genesis S. 85 u. 111. Hiernach sind auch die Sätze S. 152 richtig zu stellen. — S. 106: Das heidnisch-prachtvolle Gotteshaus Salomo's sei nicht nach dem Sinne des alten Israel gewesen, „in dem die Erinnerung lebte, dass“ die heilige Lade „in das Hirtenzelt gehöre“. An der zum Beweise hierfür angeführten Stelle 2 Sam. 7 steht gerade das Gegentheil. — Gegen S. 106. 128 ist zu bemerken: Nicht der Tempel in Jerusalem war Heiligthum des Königs, sondern der in Beth-El, s. Amos 7, 13. — S. 107. Dass Elia alle zwölf Stämme trotz ihrem politischen Getrenntsein als zusammengehörig betrachtete, folgt zwingend aus 1 Kön. 19, 31 (zwölf

Steine zum Altar verwendet) und V. 36 (er ruft den Gott Abraham's, Isaak's und Israel's an). — S. 108 heisst es in Bezug auf die Feier des Laubhüttenfestes im 8. Monat etc.: „Was der späteren Zeit als Götzendienst und Willkür erschienen ist, mag in Wirklichkeit unbefangene Sitte der Vorzeit gewesen sein". Aber 1 Kön. 12, 33: „des Monats, welchen er aus seinem Herzen erdacht hatte". — S. 114. Wo erscheint der König Gesammtisraels oder später Judas wirklich „in priesterlicher Stellung"? In 2 Sam. 6 beachte man doch die Geringschätzung ausdrückenden Worte der Michal V. 20. Und man denke an den Aussatz des Usia 2 Kön. 15, 5; 2 Chr. 26, 16 ff. Nicht die Salbung des Hohenpriesters ist nachexilisch, sondern die Einkleidung, s. Sach. 3. — S. 116. Angesichts Jes. 7, 17 kann man schwerlich sagen, dass die Reichsspaltung nicht als ein „Widerspruch mit dem Gedanken des Gottesvolkes empfunden" worden wäre. — S. 118 (in einem die Zeit von Samuel bis Salomo behandelnden Abschnitte): „In Israel . . . waren zweifellos die feste heilige Sitte und die Einrichtungen des Kultus . . . das Wesentliche der Religion", vgl. auch S. 128. Woher aber diese heilige Sitte, woher diese Kultuseinrichtungen? — S. 130. Für den Satz „Nicht der gesetzliche Ritus, sondern die Sitte machte das Opfer rechtmässig" geben die Worte Naemans 2 Kön. 5, 17 keinen Beweis. — S. 131 f., vgl. Ad. Kamphausen, Das Verhältnis des Menschenopfers zur israelitischen Religion, Bonn 1896, und E. Sellin, Beiträge zur Israelitischen und Jüdischen Religionsgeschichte I, Leipzig 1896. Von 2 Sam. 21, 6 sagt Kamphausen mit Recht: „kein Opfer für Jahve, sondern eine Strafvollstreckung". — S. 135. Das Passahmahl „sollte in heiliger Erinnerung an die grosse Gottesthat der Erlösung, an das Blut, das damals . . vor dem Zorne des Todesengels geschützt habe, . . . gottesdienstlich genossen werden". Beachte den Konjunktiv. Auch sonst ist der Ausdruck oft bestimmt oder doch geeignet, das im Alten Testamente Berichtete lediglich als Ansicht des jeweilig dort redenden Autors oder bestimmter Zeiten, bezw. Kreise erscheinen zu lassen, ohne dass ein Urtheil über den Grad der Giltigkeit dieser Ansicht hinzugefügt wird, — während der Leser doch wissen will, was nach bester Ueberzeugung des Verf.s zum Gehalt der Offenbarungsreligion gehört und was nur Gegenstand der Volksvorstellungen ist. — S. 141. Dass Israel die Feste „bis Salomo noch völlig ohne gesetzliche Vorschriften" feierte, kann ich nicht annehmen. Dem Verf. allerdings gelten nicht einmal die Zehngebote als mosaisch, und er erblickt in Exod. 34 den verhältnissmässig ältesten Dekalog, s. S. 147. 154. — Zu S. 142 bemerke ich, dass der siebente Tag, der Sabbath, bei den Israeliten von den Mondphasen ganz unabhängig war; also können die Ruhetage der Babylonier am 7., 14., 21. und 28. Tage des Mondmonats nicht, wenigstens nicht ohne weiteres, verglichen werden. — S. 146. Wie kann die Behauptung „Schon der Umstand, dass jeder Fleischgenuss . . ein Opfer mit sich brachte, machte in jedem grösseren Orte ein Heiligthum nöthig" durch 1 Kön. 19, 21 begründet werden?! — S. 149. Die Schaubrote wurden nicht „täglich erneuert", sondern an jedem Sabbath. — S. 152: „Uebermass im Weingenusse wird als zum Feste gehörig erwähnt". Aber Gen. 9, 21. 24 ist von keinem Feste die Rede; Gen. 43, 34 ist nicht Trunkenheit gemeint; 2 Sam. 11, 13 wird eine List David's erzählt, durch die er den Ehebruch mit der Bath-Seba verdecken wollte. — S. 153. תָּמִים Gen. 17, 1 ist nicht „unbescholten". — S. 157. Menahem hat nicht „gegen 768", sondern 738 dem Thiglath-Pileser Tribut gezahlt. — S. 163. Wo ist in der Bibel überliefert, dass Hiskia dem Könige von Assur „seinen Eid" gebrochen habe? — S. 164: „Hiskia erscheint doch auch in reiferen Jahren schwach, selbstsüchtig und weltlich eitel". Die Gesandtschaft des Merodach-Baladan kam sicher vor 701, also in der Zeit vor der wunderbaren Errettung Jerusalems. — S. 167. Num. 12, 6 „fehlt schon das rechte lebendige Verständniss der Prophetie"; S. 194: „keine Ahnung mehr". Der verständnisslose Autor ist nach H. Schultz P; Dillmann, Kuenen, Cornill, Kautzsch denken an J oder E oder JE. — S. 169 liest man, „dass ein Mann wie Samuel keinen Anstand nimmt, um Geld auf unbedeutende Privatangelegenheiten wahrsagend einzugehen"!! — S. 173, 22 ff. erweckt den falschen Schein, als hätten Elia und Elisa „die nationale Sache Nordisraels und seiner Dynastien gegenüber Juda und dem Hause David zu der ihrigen" gemacht. — S. 177: „Die ältesten Erzählungen setzen zwischen Gottesorakeln in Israel und bei anderen Völkern keineswegs eine deutlich sichtbare Kluft voraus". Zur Begründung dieses Satzes wird erstens daran erinnert, dass Ehud als Bringer eines „Gotteswortes" zu dem Heiden Eglon gekommen und von diesem ehrfurchtsvoll empfangen worden sei. Aber hier übt Eglon schnöde List. Vollends entstellt wird Richt. 3, 20 auf S. 200 angeführt; nicht „das Wort des Gottes von Israel" kündigt Eglon an, sondern zweideutig sagt er: דְּבַר אֱלֹהִים לִי אֵלֶיךָ. Die zweite Begründung lautet: „Der König von Edom geht mit den Königen von Juda und Israel, um ein Gotteswort des Elisa zu hören". Aber der König von Edom war ja Vasall des Josaphat (2 Kön. 3). — S. 186. Ist Num. 24, 3 f. nur „absichtlich alterthümlich gehaltene Rede"? — S. 202: „Zufällige Einzelheiten der Zukunft [in prophetischen Reden] beweisen immer dafür, dass die betreffenden Abschnitte aus Zeiten stammen, wo . . diese Einzelheiten schon dem Erfahrungsgebiete angehörten". Nun ich denke doch, dass es mehr als Einen vernünftigerweise nicht anzuzweifelnden Beweis dafür gibt, dass Propheten auch „Einzelheiten" vorausverkündeten. Ich erinnere hier nur an Jer. 28, wo Jeremia dem falschen Propheten Hananja voraussagt, dass er noch in demselben Jahre sterben werde. — S. 208: „Auch von den späteren Propheten werden Dinge berichtet, welche die Berichterstatter als Wunder im eigentlichen Sinne ansahen". Aus diesen Worten und S. 456 Anfang muss gefolgert werden, dass der Verf. nicht an wirklich von den Propheten verrichtete Wunder glaubt. — S. 209. Vor dem Deuteronomium, welches H. Schultz unmittelbar vor der Reformationsthätigkeit des Josia verfasst sein lässt, sei ein schriftliches Gesetz „überhaupt nicht vorhanden" gewesen. — S. 364. חֶרֶב Ex. 20, 25 ist nicht „Schwert". — S. 627 wird gesagt, auch der Artikel entscheide dafür, dass הַמּוֹרֶה Joel 2, 23 „Frühregen" sei. Eher ist das Gegentheil richtig, vgl. מוֹרֶה in demselben Verse und Ps. 84, 7, sowie יוֹרֶה Deut. 11, 14 und Jer. 5, 24 (stets ohne Artikel).

Ich könnte noch mehr anführen; aber ich darf diese Anzeige nicht zu einem Buche anschwellen lassen. Das Gesagte wird genügen, um zu zeigen, dass die „Alttestamentliche Theologie" von H. Schultz zwar viel Richtiges und Beachtenswerthes enthält, dass sie aber nicht ohne weiteres als Lernbuch für Studirende, bezw. Geistliche bezeichnet werden kann, vielmehr bei ihrer Benutzung Kritik (wegen des Standpunktes des Verf.s) und Vorsicht (wegen nicht stets genügender Genauigkeit) anzuwenden sind.

Gross-Lichterfelde bei Berlin. Prof. D. **Herm. L. Strack.**

Wünsche, August, Die Freude in den Schriften des Alten Bundes. Alttestamentliche Studien. 1. Heft: Eine religions-wissenschaftliche Studie. Weimar 1896, Emil Felber (VI, 47 S. gr. 8). 1 Mk.

Es war ein guter Gedanke des durch seine Gelehrsamkeit auf dem Gebiete der jüdischen Literatur wohlbekannten Verfassers, einmal den Spuren der Freude in der Bibel, speziell im Alten Testamente, nachzugehen. Diejenigen, welche sich einbilden, die heilige Schrift enthalte eine freudlose Lebensauffassung und insbesondere das Alte Testament lehre eine trübe, düster gestimmte Weltanschauung, mögen ihm auf seinem Rundgang durch die Psalmen und Propheten wie die übrigen biblischen Bücher folgen: sie werden darüber erstaunt sein, welchen breiten Raum die Freude darin einnimmt und welch hellen, jubelnden Ausdruck sie da findet. „Es ist bezeichnend, sagt Dr. Wünsche, dass der hebräische Sprachschatz, der hinsichtlich des Reichthums hinter den klassischen und modernen Sprachen weit zurücksteht, zwölf Zeitwörter hat, die alle ein Sichfreuen und Fröhlichsein bezeichnen" (S. 5). — Ob die erste Stelle, die Wünsche anführt und worin er die „Krone der Freude" findet, hierher gehört, möchten wir bezweifeln. Es ist die Stelle, wo Hiob in heroischer Ergebenheit ausruft: „Jahveh hats gegeben, Jahveh hats genommen, der Name Jahveh's sei gepriesen". Aber wie viel Jubel tönt uns vom Herzen der Frommen aus diesen Blättern entgegen

und wie endigen die Wege des Herrn in Wonne bei den Sehern des Alten Bundes! Wie fröhlich ist der Charakter der meisten heiligen Feste in Israel und wie freut sich der Gottesfürchtige auch der irdischen Gaben, die ihm der Herr geschenkt hat, auch seines Weibes und seiner Kinder!

Weniger kann die vorausgeschickte orientirende Einleitung und Begriffsbestimmung befriedigen. Da wird S. 4 die Freude an der Hand von Schiller's Lied gepriesen und dann heisst es gar von ihr: „Die Freude ist immer (?) ein reines veredelndes Gefühl". Erst gegen Ende (S. 40) erklärt der Verfasser, es sei im Vorstehenden von der „idealen, heiligen" Freude die Rede gewesen, neben welcher es noch eine (ebenfalls erlaubte) „reale, weltliche" Freude gebe, die sich auf irdische Güter beziehe. Hier hätte er etwas genauer beobachten sollen. Die Freude als etwas an sich schon gutes, oder gar als einen göttlichen Genius zu fassen, wie Schiller im Anschluss an die Antike, ist dem Alten Testament völlig fremd. Dort richtet sich ihr Werth oder Unwerth vielmehr nach ihrem Einklang mit Gott, dem reinen, heiligen Schöpfer. In einer religionsgeschichtlichen Studie hätte die Erinnerung nicht fern gelegen, dass es zwar in allen Religionen Freudenfeste gibt, aber gerade diese gewöhnlich Feste des Fleisches sind, und dass auch in Israel die Feste des Herrn leicht nach dieser Seite ausarteten. Daher warnt Hosea: Freue dich nicht, Israel, wie die Völker sich freuen! Hieran, wie an andere Stellen, hätte sich die Unterscheidung der geheiligten und der sündlich-fleischlichen Freude knüpfen lassen. Weiter hätte dann z. B. Ps. 4, 8 geführt, welche herrliche Stelle leider ebenfalls übergangen worden ist: Freude hast du mir ins Herz gegeben mehr als zur Zeit, da sie viel Weizen und Most haben! Diese Stelle zeigt, dass David sich des Unterschiedes zwischen der erlaubten irdischen und einer ungleich reineren und seligeren Freude der Gemeinschaft mit Gott wohl bewusst war.

Basel. v. Orelli.

Clemen, Dr. Aug. (Lic. theol. u. Prof. an der Fürsten- und Landesschule zu Grimma), **Der Gebrauch des Alten Testamentes in den neutestamentlichen Schriften.** Gütersloh 1895, C. Bertelsmann (IV, 252 S. gr. 8). 3. 60.

Dieses Buch enthält S. 1—112 den Abdruck zweier schon im Jahre 1891 und 1893 als Gymnasialprogramm veröffentlichten Abhandlungen des Verf.s über den Gebrauch des Alten Testamentes im Neuen Testament: 1. Einleitung, sowie Gebrauch des Alten Testamentes in den Reden Jesu (S. 1—60) und 2. bei den Evangelisten (S. 60—113). Clemen — übrigens nicht zu verwechseln mit seinem Sohn Carl Clemen, dem Verfasser der „Chronologie der paulinischen Briefe" — hat nun die Untersuchung auf alle neutestamentlichen Schriften, mit Ausnahme der Apokalypse, ausgedehnt und zum Abschluss gebracht. „Je weniger", heisst es im Vorwort, „der Werth und die Bedeutung des Alten Testamentes der christlichen Gemeinde der Gegenwart zu allgemeinem Bewusstsein gebracht worden ist, und je mehr es auf der anderen Seite Pflicht ist, die zweifellos sicheren Resultate der modernen alttestamentlichen Exegese und Kritik anzuerkennen und danach das alte überlieferte Inspirationsdogma zu korrigiren, umsomehr wird die vorliegende Frage ein allgemeines Interesse für sich in Anspruch nehmen dürfen". Des Verf.s Resultat aber ist 1. in Bezug auf die Stellung Jesu zum Alten Testament: „Unter sämmtlichen Stellen, wo das Alte Testament vom Erlöser angeführt wird, finden wir keine, wo eine rabbinisch-gekünstelte oder historisch falsche Anwendung uns entgegenträte, vielmehr hat gerade die historisch-kritische Untersuchung uns gezeigt, in welch tiefsinnig pneumatischer Weise der Herr das Alte Testament verstanden hat. Zugleich sehen wir, wie die hermeneutische Praxis des Herrn seinen Jüngern den Weg gezeigt hat, welche Anwendung sie ihrerseits vom Alten Testament machen sollten und konnten" (S. 60); 2. in Bezug auf den Gebrauch des Alten Testamentes bei den Evangelisten, dass der Inhalt einer Weissagung nicht nach dem bestimmt werde, was der alttestamentliche Verfasser nach seinen geschichtlichen Verhältnissen habe sagen wollen, sondern nach dem, was er nach Ausweis der neutestamentlichen Geschichte gesagt habe. Damit hänge zusammen, dass bei Johannes wie bei Matthäus (denn diese beiden Evangelisten kommen besonders in Betracht) sich die Erfüllung oft nur nach dem Buchstaben der Weissagung bemesse, und man müsse einräumen, dass die Apostel hier denselben Weg betreten haben, auf dem die Späteren zur Willkür ihrer Allegorie gekommen seien, nur dass sie, vom Geiste Jesu im tiefsten Sinne durchdrungen, in unmittelbar richtigem Gefühl sich stets innerhalb der Grenzen des objektiv Richtigen oder der wirklichen Schriftwahrheit gehalten haben (S. 113). Dasselbe Urtheil gilt denn auch 3. in Bezug auf den Gebrauch, der in den übrigen neutestamentlichen Schriften vom Alten Testament gemacht wird. „Nirgends ist uns", sagt der Verf. am Schluss, nachdem er der Reihe nach die Apostelgeschichte, die katholischen, die paulinischen Briefe und den Hebräerbrief gemustert hat, „spielende Willkür, künstliche Allegoristerei, Aufnahme jüdisch abgeschmackter Legenden entgegengetreten, wie wir sie in jüdischer und auch später christlicher Auslegung des Alten Testamentes finden. Insonderheit tritt uns bei einem Paulus ein tiefer Geistesblick entgegen, der an die Auslegung des Herrn selbst erinnert. Nur geht bei dem Jünger der tiefere Geistesblick durch das Medium der rabbinischen Schulbildung hindurch, bei dem Meister, dem γράμματα μὴ μεμαθηκώς (Joh. 7, 15), nicht" (S. 251). — „Und mehr noch tritt uns das Medium der Schulbildung und Schriftgelehrsamkeit bei dem gewiss alexandrinisch (nur nicht philonisch) gebildeten Verfasser des Hebräerbriefes entgegen; denn sowol in Bezug auf die Beweismittel wie in Bezug auf das Darstellungsvermögen mittels des Gedankens steht der Apostelschüler dem Apostel nach" (S. 252).

Schon aus dem Angeführten geht zur Genüge hervor, wie scharf Clemen sich geschieden weiss von der modernen Art, welche in der Behandlung der Weissagungen des Alten Testamentes im Neuen Testament im wesentlichen nichts anderes als rabbinische Spielerei oder eine mit Fleiss gesuchte und ausgenutzte Quelle für dogmatische Reflexionen und zur Ausfüllung von Lücken im Leben Jesu sieht. Mit dieser konservativen Gesammthaltung verbindet sich andererseits eine sorgfältige Erörterung und Herausstellung des ursprünglichen, historischen Verständnisses der betreffenden alttestamentlichen Stellen; kurz gesagt: es ist die Anschauung mit wissenschaftlichem Ernst geltend gemacht und durchgeführt, dass ein und derselbe heilige Geist in beiden Testamenten walte und wie Jesum im Vollmass, so auch die Apostel an ihrem Theile befähigt habe, die Heilsgeschichte im grossen und ganzen wie im einzelnen so zu verstehen und ihre Einzelheiten miteinander in Beziehung zu setzen, wie es der göttlichen Zwecksetzung entsprach. Von dieser gesunden Grundanschauung aus kann der Verf. nicht blos Hofmann, sondern auch Hengstenberg volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auch nimmt es nun nicht Wunder, dass derselbe in Beziehung auf kritische Fragen eine wohlthuende Mässigung bewahrt; z. B. der 2. Psalm ist von David verfasst, zu einer Zeit, da sein Thron schwankte; die Reden in der Apostelgeschichte haben nicht als freie Kompositionen des Verf.s zu gelten; dem 2. Petrusbriefe wird die Priorität gegenüber dem Judasbriefe zugesprochen. Andererseits darf nicht verschwiegen werden, dass Clemen seine Aufgaben nicht mit gleichmässiger Ausführlichkeit und Sorgfalt behandelt hat. Man hat den Eindruck, als ob er gegen den Schluss hin mehr eile, als billig erscheint. Dasjenige, was über die Stellung Jesu und der Evangelisten zum Alten Testament ausgeführt ist, verdient entschieden, was Gründlichkeit betrifft, den Vorzug. Auch hätte in der Einleitung eine Charakterisirung der wichtigsten von den S. 19 blos zitirten Werken nicht wohl fehlen sollen. Die Darstellung verdient wegen ihrer lichtvollen und warmen Art besonderes Lob. Eine fleissigere Heranziehung der weniger konservativ gerichteten neutestamentlichen Exegeten hätte im Interesse der Sache gelegen; nun wird wesentlich, wenigstens im 2. Th., die Auslegung Zöckler's, Luthardt's, Kübel's u. a. im „Kurzgefassten Kommentar" benutzt und zitirt. Namentlich lehnt sich der Verf. bei Besprechung des Hebräerbr. auch im Ausdruck fast sklavisch an den letzteren an, wie ein Vergleich beider schnell ergibt. Auf Einzelheiten der Auslegung einzugehen, gestattet der Raum nicht. Doch werde erwähnt,

dass die עַלְמָה Jes. 7, 14 als „Maid“, als eigentliche Jungfrau gefasst wird, dass bei Matth. 27, 9 f. eine Kombination von Sach. 11, 12 f. und Jer. 19, 2 ff. zu Grunde liegen soll. Ob wirklich Judä 7 τούτοις „viel richtiger auf die Bewohner von Sodom und Gomorrha bezogen wird“ als auf die Engel? Ob wirklich ebendort V. 6 an den ersten Fall in der Geisterwelt und nicht an Gen. 6, 1 ff. gedacht wird? Ob ferner wirklich Röm. 10, 20 f. berechtigten Anlass gibt, Jes. 65, 1 auf Heiden zu beziehen? Zu beklagen ist, dass jegliches Register fehlt. Der Druck der hebräischen Worte weist unentschuldbar zahlreiche Fehler auf.

G. Wohlenberg.

Lüdemann, D. H. (ordentl. Professor der Theologie an der Universität Bern), **Reformation und Täuferthum in ihrem Verhältnis zum christlichen Prinzip.** Bern 1896, W. Kaiser (95 S. 8). 2 Fr. 10 cm.

Prof. D. Lüdemann hat einen aus Anlass lokal-Bernischer Ereignisse in einer Versammlung der dortigen Geistlichkeit gehaltenen Vortrag zu dieser Broschüre erweitert. Sein Zweck war, aufzuweisen, dass die besonders von Ludwig Keller vorgetragene Behauptung, die „Täufer“ seien die eigentlichen Reformatoren gewesen und nur der „Abfall“ Luther's und Zwingli's von ihnen habe ihr mit schönen Hoffnungen begonnenes Werk verdorben, jeglichen Grundes entbehre. Dieser Nachweis ist vorzüglich gelungen. Mit siegender Sicherheit zeigt der Verf. in dogmengeschichtlicher Darstellung, wie die „Täufer“ einfach in die Reihe jener rigoristisch-gesetzlichen Erscheinungen gehören, welche mit dem apostolischen Christenthum nichts zu thun haben, aber seit dem zweiten Jahrhundert die Entwickelung der Kirche je und je kritisch, theils das Gewissen schärfend, theils das Bestehende zersetzend begleiten, während Luther und Zwingli eine wirkliche Reformation der Kirche eingeleitet haben. Insoweit ist die Schrift höchst verdienstvoll. Die Theologie der Täufer ist durch Mittheilungen aus dem Zofinger Gespräch (1532) und durch eingehende Darstellung der Ideen Hans Denck's trefflich aufgezeigt, wie denn auch Luther's eigentliche Motive (von Zwingli ist auffallend wenig die Rede) fast durchweg treffend hervorgehoben sind. Daneben freilich bietet sich dem „altgläubigen Lutheraner“ manches, was ihm fraglich und bedenklich erscheinen muss. Der Verf. zählt sich zu den „Reformern“ der Bernischen Landeskirche. Da erscheint es nun zwar sehr erfreulich, dass er mit ganzer Energie das Palladium der Reformation, die Rechtfertigung aus dem Glauben allein, festhält, und eben an ihr das Urtheil über die kirchengeschichtlichen Erscheinungen orientirt. Aber während er das thut und deshalb Denck hinter Luther stellt, lobt er andererseits an jenem jene Gedankengänge, welche eine auffallende Aehnlichkeit mit denen der „modernen Theologie“ haben im Gegensatz zu den „veralteten“ Vorstellungen, die Luther noch festhielt, so Denck's Idee der Immanenz, seine freie Stellung zur Schrift, seine Verwerfung der satisfactio vicaria. Da möchte ich den Verf. bitten, noch einmal recht ernstlich zu erwägen, ob sich wirklich die „Rechtfertigung aus dem Glauben allein“ festhalten lässt, wenn man, um nur dies hervorzuheben, das stellvertretende Opfer Christi, des Gottmenschen, fallen lässt. Der Versuch, dies nachzuweisen (S. 85—95), ist meines Erachtens durchaus nicht befriedigend ausgefallen. Mir erscheint keine andere Wahl: willst du die justificatio ex sola fide, so musst du auch die satisfactio vicaria nehmen. Die letztere ist das Fundament der ersteren. Fällt sie, so reisst sie auch jene mit in ihren Sturz hinab. Darum hat auch der vierte Artikel der Augsburgischen Konfession, ebenso wie die gesammte Schrift — nicht allein Paulus! — Rechtfertigung und Versöhnung unauflöslich zusammengebunden: propter Christum, qui sua morte pro nostris peccatis satisfecit!

Schwerin i. M. M. Pistorius.

Pobedonoszew, K. P., **Streitfragen der Gegenwart.** Autorisirte deutsche Uebersetzung von R. Borchardt und L. Kelchner. Mit einem Porträt des Verfassers. Berlin Buchhändlerhof 2a 1897, August Deubner (232 S. gr. 8). 4. 50.

Pobedonoszew, der durch sein Verhalten gegen Andersgläubige bekannte Oberprokureur des sogen. heiligen Synods in Russland, behandelt in diesem Buche eine Fülle des verschiedensten Stoffes. Der Verf. ist unbedingter Anhänger der absoluten Monarchie (Aufs. VII). Er lässt (Aufs. XI) die Massen in der Macht einen „Massstab der Wahrheit“ finden, da „jede Macht ihrer Idee nach auf Wahrheit gegründet ist“ (S. 184). Seiner Ansicht nach gehört (nicht dem Rechte, sondern) „der Macht das erste und letzte Wort; sie ist das A und O in den Werken des menschlichen Thuns“ (S. 185); darum fordert er (S. 189): „die Macht muss in ihren gesetzlichen Grenzen frei sein“. — Gegen das Verlangen einzelner Volksstämme, auch solcher, die eine wirkliche Kultur besitzen, in ihrer Eigenart erhalten zu bleiben, opponirt er eifrig (Aufs. VII). Nur die absolute Monarchie sei geeignet, derartige Forderungen der zu einem Staatswesen gehörigen verschiedenen Volksstämme sei es durch Gewalt zu beseitigen, sei es durch Ausgleich der Rechte zu versöhnen. Er vergisst zu erwähnen, dass z. B. in den zur absoluten Monarchie Russland gehörigen Ostseeprovinzen die Russen selbst den Nationalitätenhader künstlich entfacht und absichtlich geschürt haben. — Ergreifend ist die Klage über die trostlosen Zustände in Russland, die von ehrgeizigen Phrasenhelden geschaffen werden (Aufs. IV). Pobedonoszew übersieht, dass die ultraliberale Richtung in Russland nur deshalb so mächtig anwächst, weil die herrschende ultrakonservative Partei, zu der er selbst gehört, nie auf Besserung der kolossalen Missstände, sondern nur darauf bedacht ist, alles in dieselbe alte Form, in die „Einheit“ zu zwängen. — Die Einrichtung der Geschworenengerichte hält er für falsch (Aufs. IX). Auf die Presse (Aufs. III) ist er sehr schlecht zu sprechen und wünscht scharfe Zensur; die nichtrussische Presse nennt er in ihrer Gesammtheit „verlogen“ (vgl. dazu S. 199: „Die Gesetze des Verstandes sind zugleich die Gesetze der Natur und des Lebens“).

So beherzigenswerth auch Pobedonoszew über das Recht der Glaubensüberzeugung (S. 1, 2, 23) spricht, so ist er in Bezug auf das Verhältniss von Staat und Kirche (Aufs. I), weil er wider alle historische Erfahrung die Kraft eines Landes in der Einheit des Glaubens beruhen lässt, ein unbedingter Anhänger des Staatskirchenthums. Er ist das, trotzdem dass er (S. 17) sagt: „Mit der Auflösung der Einheit im Glauben“ — (in Russland existirt diese Einheit nur noch nominell und auch das nur durch Zwang) — „kann wol eine Zeit kommen, wo die herrschende Kirche, unterstützt vom Staate, sich als Kirche einer unbedeutenden Minderheit erweist“, und (S. 25): „Das System der herrschenden oder anerkannten Kirche hat viele Mängel etc.“ Hier hätte der Verf. auch davon sprechen müssen, wie gerade die russische Staatskirche Verfolgungen Andersgläubiger veranlasst, um sich selbst noch halten zu können, und selbst davor nicht zurückscheut, zu dem Zwecke den Andersgläubigen wider alle Wahrheit politische Umsturzgedanken unterzuschieben. — Pobedonoszew wirft sich (Aufs. VIII), von solchen sprechend, die „ohne Gott“ auskommen zu können meinen und gegen jeden fremden Glauben oder eine fremde Meinung unduldsam sind, zum Vertreter der Toleranz auf. Treffend und wahr wird die Intoleranz geschildert und auch gerecht beurtheilt (S. 160 ff.)! Schade nur, dass Pobedonoszew's Verhalten in religiöser Beziehung seinen Worten so strikt widerspricht!

Ein trostloses Bild entwirft er (Aufs. X) von den Zuständen in der russischen Staatskirche (S. 172): „Unsere Geistlichkeit lehrt wenig und selten, — sie amtirt in der Kirche und verrichtet den Kultus. Für solche, die nicht lesen können (bekanntlich die überwiegende Mehrheit der Russen), ist keine Bibel da. Bleibt nur der Gottesdienst in der Kirche und einige Gebete, die von Eltern auf Kinder übergehend, als einziges Bindeglied zwischen dem Individuum und der Kirche dienen. Und dabei kommt es noch nicht selten in ganz abgelegenen Gegenden vor“ (nur dort? — wie viele verstehen das Slavonische?), „dass das Volk überhaupt nichts von den Worten des Gottesdienstes, ja nicht einmal vom Vaterunser versteht, das häufig mit Auslassungen und Zusätzen wiederholt wird, die den Worten des Gebets jeden Sinn nehmen. Und dennoch ist in allen diesen einfältigen Köpfen — gerade wie im alten Athen (!) — unbekannt, von wem ein Altar dem

unbekannten Gott errichtet". — Und für ein solches Staatskirchenthum tritt Pobedonoszew ein, schürt in Petersburg das Feuer der Verfolgung gegen diejenigen, die diesen armen, hungernden Seelen das Brot des Lebens bieten, eifert gegen diejenigen, die für Russland eine Reformation ersehnen, ja ereifert sich dabei derart, dass er sogar den alten Moses (2 Mos. 32, 20) zu einem Fanatiker stempelt (S. 180).

Die Stellung Pobedonoszew's zu Andersgläubigen (namentlich zu den Protestanten), sowie auch seine literarische Kampfesweise zeigen sich im letzten Aufsatze am deutlichsten. Einen Versuch, alle Glaubensbekenntnisse zu einigen, hält Pobedonoszew für ein „zweckloses und phantastisches Unternehmen". Ein vereinzelter Deutscher fange, wenn er lange in Russland gelebt habe, wol unbewusst an, russisch (!) zu glauben und trete über; dass sich eine protestantische Gemeinde jemals entschliessen werde, sich mit der russischen Staatskirche zu vereinigen, könne man sich nicht einmal vorstellen. „Die protestantische Kirche und protestantische Gläubigkeit erscheint dem Russen kalt und ungemüthlich". „Da der Russe den Glauben" (den an den unbekannten Gott?) „so liebt, wie das Leben, so fühlt er, dass die protestantische Kirche die seinige zu nennen, für ihn den Tod bedeute". — (Warum wol ist es denn den lutherischen Predigern aufs strengste verboten, in russischer Sprache zu predigen? und wie kommt es, dass die einzige Kirche, in der das erlaubt ist, von nationalen Russen überfüllt ist?) — Als „Hauptursache für die Vielheit der Kirchen und Glaubenslehren" erklärt Pobedonoszew (S. 224) die Verschiedenheit der kirchlichen Zeremonien (!), in denen sich „das ganze geistige Leben der Menschen oder des Volkes spiegelt". — Der Punkt, in welchem der religiöse Gedanke des Russen mehr als in allem anderen mit dem protestantischen auseinandergehe, sei die Lehre von den Werken (?) (S. 206). — „Die Lutheraner betrachten die Werke und damit die Religion selbst vom praktischen Gesichtspunkte" (?). „Die Werke werden, sozusagen, zum Zwecke, um dessen willen die Religion existirt, zum Probirstein, an welchem die religiöse und kirchliche Wahrheit geprüft wird" (?). „Die ganze Lehre der Protestanten ist mit dieser Anschauung durchtränkt" (?). Die protestantische Kirche rühme sich zudem: „Ist es nicht offenbar, dass Gottes Gnade mit mir ist, weil ich die wahre Erkenntniss der Religion habe?" — Der Russe dagegen (S. 207) „weiss vor allen Dingen, dass man im Glauben" (an den unbekannten Gott?) „leben muss, und fühlt, wie wenig der Glaube mit seinem Leben in Einklang steht. Das Wesen und das Ziel des Glaubens verlegt er aber nicht ins praktische Leben, sondern in die Errettung der Seele und sucht mit der Liebe des kirchlichen Bundes alle zu umfassen — vom im Glauben Gerechten bis zum Missethäter". — (Wäre diese „Liebe des kirchlichen Bundes" doch lieber eine „christliche" Liebe! Die nicht zur russischen Staatskirche gehörigen russischen Unterthanen könnten erleichtert aufathmen!) „Der praktische Grundsatz des Protestantismus präge sich nirgends deutlicher aus als in der anglikanischen Kirche und im Geiste der religiösen Anschauung der englischen Nation". Diese Kirche verleihe „der Lebensregel: Kämpfe, suche mächtig zu werden und dich mächtig zu erhalten, wenn du leben willst; für den Schwachen ist auf Erden kein Platz, — eine absolute, sozusagen dogmatische Kraft im religiösen Sinne" (?). „Bei seinem Streben nach absoluter Wahrheit, nach Reinigung der Glaubenslehre und der Verwirklichung des Glaubens im Leben ist der Protestantismus zu sehr geneigt, an seine eigene Wahrheit zu glauben und sich zur Verachtung jeder anderen Glaubenslehre, die er der Lüge gleichstellt, hinreissen zu lassen" (?). „Nachdem er sich selbst einen Kodex von Glaubenssätzen und Gebräuchen zusammengestellt hat, hält er sein Bekenntniss für das Bekenntniss der Auserwählten, Erleuchteten und Verständigen, und alle diejenigen, welche sich noch zur alten (?) Kirche bekennen, ist er geneigt, für niedrigerstehende Menschen zu halten, die nicht im Stande sind, sich zur wahrhaften Erkenntniss zu erheben" (?). — Was mag Pobedonoszew wol mit dieser Häufung von Unwahrheiten zu erreichen hoffen?

Pobedonoszew kämpft ferner gegen die Einrichtung fester Sitzplätze einzelner Kirchgänger, die Käuflichkeit der Aemter der Hauptprediger (?) und die Leichenverbrennung, folgert mit verblüffender Logik: „da die Anglikaner alle aus ihrem Buche beten, und jeder sein Buch in Händen hat, so ist es klar, dass jeder auch vor Gott allein, als Individualität erscheinen will", stellt es so hin, als ob in der anglikanischen Kirche „das Recht des gemeinschaftlichen Gebets in der Kirche" durch Kampf erlangt werden müsse, und urtheilt: „Es ist nicht zu verwundern, dass bei derartigen Einrichtungen England — das Land der staatlich eingeführten Kirche, . . . das Land der Dissidenten jeglicher Art ist". — Liegt letzteres nicht vielleicht gerade am Staatskirchenthum? In Russland z. B. gibt es erst recht unzählige Sekten! — Die religiöse Unwissenheit der Russen, ihren Aberglauben, ihre schlechten und lasterhaften Gewohnheiten, die Rohheit, Unfähigkeit und Einflusslosigkeit der russischen Geistlichen nennt Pobedonoszew (S. 220) „unwesentliche, zufällige und vorübergehende Erscheinungen" (!). Das russische Volk vergleicht er (S. 221) „einem Felde, von dem man viele gute Früchte ernten kann, wenn man in die Tiefe gräbt". (Wo aber sind die tauglichen Arbeiter? Matth. 9, 37 ff.)

Der Abschnitt S. 222 ff. bildet neben einer Verherrlichung der geheimnissvollen (ein bezüglich der Russen in jeder Beziehung treffender Ausdruck, vgl. S. 172) Zeremonien des russischen Gottesdienstes eine völlig unbegründete, frivole Herabsetzung des protestantischen gottesdienstlichen Ritus und des protestantischen Predigerstandes. — Der Abschnitt schliesst mit den Worten: „Hierbei fühlt man (wer?), wie richtig sich unsere Kirche der menschlichen Natur angepasst hat, indem sie keine Predigt in das Ritual des kirchlichen Zeremoniells aufnahm. Unsere ganze Zeremonie ist an sich die beste Predigt" (aber eine geheimnissvolle!) „und eine um so wirksamere" (vgl. S. 172), „weil jeder sie nicht als Menschen-, sondern als Gotteswort hinnimmt. Und das kirchliche Ideal unserer Predigt als eines lebendigen (?) Wortes ist die Lehre des Glaubens und der Liebe aus der heiligen Schrift, aber nicht die Erregung des Gefühls. . . ." — Da der russische Gottesdienst einzig und allein aus geheimnissvollen Zeremonien und aus Chorgesängen in theilweise fremder Sprache besteht, so könnte er allenfalls auf das Gefühl wirken. Nun spricht Pobedonoszew selbst ihm auch das noch ab. Um wie viel mehr noch ist es daher zu wünschen, dass möglichst bald reines und lauteres Gotteswort zu den Gliedern der russischen Staatskirche dringe und in deren Herzen Glaube und Liebe und frisches Leben in Gott wecke!

Der Raum gestattet nicht, auf alles und jedes einzugehen; es finden sich noch viele Widersprüche und sehr viele Aeusserungen, die geradezu Widerspruch herausfordern. Vielleicht aber bringen die „Streitfragen" gerade dadurch Gewinn, dass sie in Russland Streit über diese Fragen erregen. W. G.

Ilzhöfer, K. (Oberlehrer der Mittelschule in Ludwigsburg), **Methodisches Handbuch der biblischen Geschichte** mit Vorerzählungen, Dispositionen, Erläuterungen, Lehrinhalt-Angaben, nebst mehreren Tabellen und Karten für Lehrer und Lehrseminaristen bearbeitet. Dritte verbesserte Aufl. Erster Theil. Altes Testament. Stuttgart 1896, Adolf Bonz & Comp. (XVI, 362 S. gr. 8). 3. 60.

Mit Recht wird in einem Vorworte zu diesem Buche von dem Dekan Paul Lang in Urach als das Eigenthümliche desselben hervorgehoben, dass es, aus der Praxis der Schule herausgewachsen, dem Lehrer an Volks-, Mittel- und Bürgerschulen bei der Vorbereitung auf seinen biblischen Geschichtsunterricht Handreichung thun will und ihm in handlicher, übersichtlicher Weise den Stoff darbietet, den er beherrschen muss, wenn sein Unterricht für ihn selbst und für seine Schüler eine Freude, ein geistiger Genuss sein soll. Der Verf. hat zu diesem Zwecke mit einem Eifer, der alle Anerkennung verdient, ein umfangreiches Gedankenmaterial zur Erläuterung der einzelnen biblischen Geschichten zusammengetragen und den Verlauf derselben in den Rahmen weltgeschichtlicher Rundschau einzustellen versucht. Besondere Anerkennung verdient es auch, dass er einen Ueberblick über die Geschichte der Juden in der Zeit von Maleachi bis Johannes den Täufer gibt, welcher gut über diesen Abschnitt orientirt. In der Auffassung des Einzelnen hält er sich an die Auffassung, wie wir sie etwa seit den Arbeiten von H. Kurtz über die biblische Geschichte gewohnt sind. Auf Fragen, wie sie durch die Ergebnisse der neueren Forschung über das Alter des alttestamentlichen Gesetzes nahe gelegt werden, geht er nicht ein. Auch in Einzelheiten ignorirt er die Ansichten neuerer Exegeten. So sind

ihm z. B. die „Söhne Gottes", Gen. 6, 2, ohne Restriktion die „Kinder frommer Eltern", S. 30. In methodischer Beziehung gibt das Buch dem Lehrer gute Winke für die Disposition des Stoffes und die Entwickelung des Lehrgehaltes der einzelnen Geschichte. Der Verf. setzt sich auch mit der Herbart-Ziller'schen Methode der sogen. formalen Stufen auseinander, wie sie namentlich von Staude für die biblische Geschichte ausgebildet ist. Sein Urtheil lautet hier durchaus besonnen: „Es gibt biblische Geschichten in grösserer Anzahl, bei denen sich die formalen Stufen ohne Künstelei anwenden lassen; auf der anderen Seite gibt es aber auch Unterrichtsgegenstände, deren einzelne Phasen wol eine gekünstelte, aber keine natürliche Behandlung nach der Idee der formalen Lehrstufen zulassen". Man kann dem nur zustimmen, und indem der Verf. nicht nach einer Schablone arbeitet, sondern den individuellen Zügen der einzelnen Geschichten und der sich aus ihnen ergebenden Aufgabe für die unterrichtliche Behandlung gerecht zu werden sucht, bietet er dem Lehrer bei seiner Vorbereitung erwünschte Anregung, ohne ihm die Freiheit bei der Ausführung seiner Aufgabe selbst zu nehmen. Die Arbeit von Ilzhöfer kann darum gerade nach dieser methodischen Seite hin bestens empfohlen werden.

Göttingen. K. Knoke.

Stier, Ew. (Diakonus an St. Marien zu Dessau), und **Schwarzkopf**, H. Chr. (Pastor an St. Marien zu Nienburg a. S.), **Text-Register** zu den Predigten bedeutender Kanzelredner. 2. vermehrte und durchgesehene Auflage. Berlin 1897, G. Nauck (IV, 84 S. Lex.-4). 2 Mk.

Wir werden als Originale geboren und wir sterben als Kopien. Dies gilt auch von vielen Predigern. Namentlich ihnen musste dieses homiletische Textregister willkommen sein, das für selbständige Arbeiter entbehrlich ist, und auch denen, die sich ausdauernd an einzelnen grossen Predigern fortbilden, kaum etwas Neues zu bieten vermag. Dass bereits nach vier Jahren eine zweite Auflage dieses Repertoriums nöthig wurde, lässt tief blicken. Das Verzeichniss ist im Allgemeinen mit Sorgfalt und Umsicht ausgeführt. Bei L. Hofacker vermissen wir die Angabe der betreffenden Auflage, bei Kögel's Epistelpredigten hätten wir die neuesten Auflagen gewünscht, bei Luthardt ist die zwölfte Sammlung unerwähnt gelassen, bei E. Quandt sein Philipperbrief unberücksichtigt geblieben. Dass Friedrich August Wolf (Predigten, Sechs Bände. Leipzig 1841 ff., Breitkopf & Härtel) garnicht genannt ist, befremdet. Wenn Lic. theol. P. Drews das Verzeichniss geliefert hätte, würde ein solches Uebersehen nicht möglich gewesen sein; aber auch Drews („Christus unser Leben", Göttingen 1894) ist übergangen, jedenfalls absichtslos. Wenn aber Curt Stage berücksichtigt wurde, mussten auch Bard, Behrmann, Beste, Burckhardt u. a. aufgenommen werden. Im Textregister selbst haben wir uns an manchen Stellen von der Genauigkeit der Angaben überzeugt, insbesondere auch davon, dass die in den Registern der uns zugänglichen Predigtwerke vorkommenden Fehler als solche anerkannt und verbessert wurden. R. Bendixen.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. **Audiffredi**, I.-B., Catalogus historico-criticus romanarum editionum saeculi XV., in quo praeter editiones a Maettario, Orlandio, ac P. Laerio relatas . . . plurimae aliae . . recensentur ac describuntur. Supplementum eiusdem auctoris nunc primum ab Joh. Bresciano in lucem editum. [Aus: „Revue des bibliothèques".] Paris. (Neapel, F. Furchheim's Nachf.) (32 S. gr. 8). 2. 40.

Biographien. **Gain-Montaignac**, Mgr. de, Epreuves d'un évêque français pendant la Révolution. Lettres et Mémoires. Publiés et annotés par l'abbé Ferdinand Duffau. Paris, Poussielgue (XXVII, 271 p. 16). — **Lacointa**, Jules, Vie de son éminence le cardinal Desprez, archevêque de Toulouse. Desclée, De Brouwer et Cie. (366 p. 8 et 1 portrait hors texte). 5 fr. — **Schell**, Rekt. Herm., u. Prof. Alb. **Ehrhard**, DD., Gedenk-Blätter zu Ehren des hochw. geistlichen Rates Dr. Joseph Grimm, weil. Professor der neutestamentl. Exegese an der Universität Würzburg. Zum 1. Jahrestag seines Todes gewidmet. Würzburg, A. Göbel (IV, 132 S. gr. 8 m. Bildnis). 1. 20.

Zeitschriften. **Bulletin** de la Société d'art et d'histoire du diocèse de Liége. Tome X, première partie: Edouard Poncelet, L'abbaye de Vivegnis. Karl Hanquet, Les premiers antependiums au pays de Liége. W. Depaquier, L'abbaye de Solières. Joseph Halkin, Les prieurés clunisiens de l'ancien diocèse de Liége. Liége 1896, D. Cormaux (XII, 296 p. 8 et 1 carte). 12 fr.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Beyer**, Gymn.-Prof. Th., Das Alte Testament im Licht des Zeugnisses Christi. Vortrag. Berlin, Wiegandt & Grieben (48 S. gr. 8). 50 ₰. — **Cornill**, C. H., The prophets of Israel: popular sketches from Old Testament history; tr. by Sutton F. Corkran. 2d ed. Chicago, The Open Court Pub. Co. (XIV, 194 p. D.). 25 c. — **Duhm**, B., Die Entstehung des Alten Testaments. Rede. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (31 S. gr. 8). 60 ₰. — **Janssens**, J. H., Hermeneutica sacra seu introductio in omnes singulos libros sacros veteris ac novi foederis. Ed. 19. Taurini-Romae, typ. Marietti (415 p. 8). — **Kenyon**, Frederic G., Our Bible and the ancient manuscripts: being a history of the text and its translations. With 26 facsimiles. 3rd ed. Eyre and Spottiswoode (268 p. 8). 5 s. — **Salmon**, George, Some thoughts on the textual criticism of the New Testament. J. Murray (178 p. cr. 8). 3 s. 6 d. — **Zepletal**, Fr. Vinc., O. Praed., Hermeneutica biblica. Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchh. (VIII, 175 S. gr. 8). Geb. 3. 40.

Exegese u. Kommentare. **Apocalypse** of St. John, The, in a Syriac version hitherto unknown. Edited, with critical notes, &c., by J. Gwynn. Longmans (4). 30 s. — **Cursus** scripturae sacrae auctoribus R. Cornely, I. Knabenbauer, Fr. de Hummelauer aliisque Soc. Iesu presbyteris. Commentariorum in Nov. Test. pars II: Cornely, Rud., S. I.: Commentarius in S. Pauli apostoli epistolas. I. Epistola ad Romanos. Paris, P. Lethielleux (VI, 806 S. gr. 8). 11. 20. — **Maturin**, B. W., Practical studies on the parables of our Lord. Longmans (304 p. cr. 8). 5 s. — **Original** Hebrew of a portion of ecclesiasticus (XXXIX, 15 to XLIX, 11), together with the early versions and an English trans., &c. &c. Edit. by A. E. Cowley and A. Neubauer. Clarendon Press (4). 10 s. 6 d. — **Parker**, Joseph, The people's Bible: Discourses upon Holy Scripture. New ed. Vol. 21, John; Vol. 22, Acts I—XVI; Vol. 23, Acts XVI—XXVIII; Vol. 24, Romans—Galatians; Vol. 25, Ephesians—Revelation. Hazell (8). 6 s. — **Pulpit** Commentary, The. Edit. by H. D. M. Spence and Joseph S. Exell. Genesis: Introductions by F. W. Farrar, H. Cotterill and T. Whitelaw. Expositions and Homiletics by Thomas Whitelaw. Homilies by various Authors. New ed. Paul, Trübner and Co. (644 p. 8). 6 s.

Biblische Geschichte. **Delbrück**, Divis.-Pfr. Kurt, Paulus unser Vorbild. Des grossen Apostels Lebensgeschichte. Leipzig, G. Strübig (V, 200 S. 8). 1. 60. — **Lohmann**, Joa. Baptista, S. J., Vita Domini nostri Jesu Christi e IV evangeliis ipsis ss. librorum verbis concinnata. Ed. latina II. Adjuncta est tabula geographica Palaestinae tempore Christi. Paderborn, Junfermann (VIII, 250 S. gr. 8). 3. 60. — **Luckock**, Herbert Mortimer, Footprints of the Apostles as traced by Saint Luke in the Acts. Being sixty portions for private study and instruction in Church. A sequel to "Footprints of the Son of man as traced by Saint Mark." 2 vols. Longmans (cr. 8). 12 s.

Biblische Theologie. **Wernle**, Lic. Paul, Der Christ u. die Sünde bei Paulus. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (XII, 138 S. gr. 8). 2. 50.

Biblische Hilfswissenschaften. **Brünnow**, Dr. Rud. E., A classified list of all simple and compound cuneiform ideographs occurring in the texts hitherto published, with their Assyro-Babylonian equivalents, phonetic values etc. Indices dazu. Leiden, Buchh. u. Druckerei vorm. E. J. Brill (VIII, 344 S. gr. 4). 25 ℳ — **Hassano Bar Bahlule**, Lexicon syriacum. Voces syriacas graecasque, cum glossis syriacis et arabicis complectens e pluribus codicibus, edidit et notulis instruxit Rubens Duval. Fasciculus quintus. Paris, Leroux (65 à 80 et 1690 à 2098 p. 4). — **Hatch**, E., and H. A. **Redpath**, A Concordance to the Septuagint and the other Greek versions of the Old Testament (including the Apocryphal books). Part 6. Clarendon Press (4). 21 s. — **Strassmaier**, J. N., S. J., Babylonische Texte. 12. Heft: Inschriften v. Darius, König v. Babylon [521—485 v. Chr.], v. den Thontafeln des Brit. Museums copirt u. autogr. 3. Hft. Nr. 452—579 vom 17.—23. Regierungsjahre. Leipzig, E. Pfeiffer (S. 321—416 gr. 8). 7. 20.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Hutton**, William Holden, The Church of the sixth century: Six chapters in ecclesiastical history. With illusts. Longmans (338 p. cr. 8). 6 s. — **Locke**, Clinton, The age of the great Western Schism. Edinburgh, T. and T. Clark. Simpkin (X, 314 p. 8). 6 s. — **Ludlow**, James M., The age of the Crusades. Edinburgh, T. and T. Clark. Simpkin (XV, 389 p. 8). 6 s. — **Röhm**, Domcapitul. J., Der Protestantismus unserer Tage. München, R. Abt (X u. 411 S. gr. 4). 10 ℳ — **Vincent**, Marvin R., The age of Hildebrand. Edinburgh, T. and T. Clark. Simpkin (XXII, 457 p. 8). 6 s.

Reformatoren. **Bornemann**, geistl. Insp. Prof. D. W., Melanchthon als Schulmann. Rede. Magdeburg, Creutz (26 S. gr. 8). 50 ₰. — **Dorner**, D. Dr. A., Festrede zur 400jährigen Geburtstagsfeier Melanchthons. Königsberg, Hartung (35 S. gr. 8). 50 ₰. — **Kirn**, Prof. D. Otto, Melanchthons Verdienst um die Reformation. Rede. Leipzig, Dörffling & Franke (31 S. gr. 8). 50 ₰. — **Krizko**, Archiv. Paul, Ein Brief Philipp Melanchthons. Eigenhändig geschrieben an den Magistrat der kön. Bergstadt Kremnitz im J. 1553 nach Christo. Entdeckt u. mitgetheilt. (XXVII. Edition der Luther-Gesellschaft in Budapest.) Budapest, L. Kokai (23 S. gr. 8 m. Fksm. u. Bildnis). 25 ₰ — **Rinn**, Prof. Dr. Heinr., Melanchthons Beziehungen zu Hamburg. Hamburg, L. Gräfe & Sillem (25 S. gr. 8). 60 ₰. — **Sell**, Prof. Dr. Karl, Philipp Melanchthon, der Lehrmeister des protestantischen Deutschland. Rede. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (31 S. gr. 8). 70 ₰. — **Walther**, Prof. D. Wilh., Melanchthon als Retter des wissenschaftlichen Sinnes. Vortrag. [Aus: „Allg. evang.-luth. Kirchenzeitg."] Leipzig, Dörffling & Franke (24 S. gr. 8). 40 ₰.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Bericht** üb. den 4. allgemeinen österreichischen Katholikentag in Salzburg vom 31. VIII. bis incl. 3. IX. 1896. Hrsg. vom vorbereit. Comité. Salzburg, (A. Pustet) (469 S. gr. 8). 4 ℳ — **Geschichte** der Pfarreien der Erzdiöcese Köln. Hrsg. v. Domkapitul. Dr. Karl Thdr. Dumont. Nach den einzelnen Dekanaten geordnet. XXXIX. Delvos, Pfr. Chrn. Hub. Thaddäus: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Siegburg. Köln, J. P. Bachem (XVI, 448 S. gr. 8). 5. 25. — **Granvelle**, cardinal de, Correspondance, publié par Ch. Piot. Tome XII (1586). Bruxelles, Hayez (VI, LXVII, 683 p. 4). — **Hackenschmidt**, Pfr. D., Das kirchliche Parteiwesen im Elsass. Vortrag. Strassburg, Schriftenniederlage der Evang. Gesellschaft (40 S. 8). 60 ₰. — **Lesur**, Mgr. Emile, et François **Bournand**, Les Archevêques de Paris au XIXe siècle. Lille, Paris, Taffin-Lefort (368 p. gr. 8 av. grav.). — **Memorials** of St. Giles's, Durham. Being Grassmen's accounts and other parish records, together

with documents relating to the hospitals of Kepier and St. Mary Magdalene. (Surtees' Society Publications, Vol. 95.) Durham, Andrews and Co. Whittaker (XXXVII, 303 p. 8). 25 s. — **Neckermann**, Cooper. Geo., Geschichte des Simultaneum Religionis Exercitium im vormaligen Herzogth. Sulzbach. Regensburg, J. Habbel (159 S. gr. 8). 2 ℳ — **Ramsay**, W. M., The cities and bishoprics of Phrygia: Being an essay of the local history of Phrygia from the earliest times to the Turkish conquest. Vol. 1, Part. 2, West and West Central Phrygia. Clarendon Press (456 p. Roy. 8). 21 s. — **Soffner**, Pfr. Erzpriest. Dr., Die Altranstädtische Convention (1707) u. die Kaiser Josephinische Pfarrfundation f. Schlesien (1710). [Aus: „Schles. Pastoralbl."] Breslau, G. P. Aderholz (II, 73 S. 8). 80 ₰.

Papstthum. Creighton, M., A history of the Papacy. From the great Schism to the sack of Rome. New ed. in 6 vols. Vol. 1. Longmans (408 p. cr. 8). 6 s.

Klöster. Delescluse, A., Chartes inédites de l'abbaye d'Orval. Bruxelles, Hayez (XII, 66 p. 4). — **Vie**, La, et les Instructions de la vénérable Mère Anne de Saint-Barthélemy, compagne et coadjutrice infatigable de la sainte et séraphique Mère Térèse de Jésus, fondatrice de plusieurs couvents de Carmes déchaussés en France et de celui d'Anvers en Belgique; Vies des plus illustres de ses filles; par Un solitaire du saint désert de Marlaigne. Reproduction de l'édition de 1708 par les Carmélites déchaussées de Fontainebleau. Paris, maison de la Bonne Presse, 8, rue François Ier (XIX, 456 p. 8).

Kirchliche Kunst u. Archäologie. Biagini, p. Enr., Barnabita, Chiesa di S. Francesco: monografia storico-artistica. Lodi, Quirico e Camagni (114 p. 8 con 6 tav.). — **Cloquet**, L., Les grandes cathédrales du monde catholique. Illustré d'un grand nombre de gravures. Bruxelles, Desclée, De Brouwer et Cie. (380 p. 4, figg. et gravv.). 6 fr.

Symbolik. Lias, J. J., The Nicene Creed: a manual for the use of Candidates for Holy Orders. Swan Sonnenschein (448 p. cr. 8). 6 s. — **Peipers**, Prof. Dav., Das protestantische Bekenntniss. Beitrag zur Lösg. der Bekenntnissfrage in der evangelisch-protestant. Kirche, insbesondere der hannov. Landeskirche (nebst Aktenstücken). Göttingen, Dieterich (VI, 388 S. gr. 8). 7. 50.

Dogmatik. Mocchegiani, p. Petr., Collectio indulgentiarum theologice, canonice ac historice digesta. Ad Claras Aquas (Quaracchi), typ. Collegii S. Bonaventurae (XI, 1149 p. 8). — **Plathner**, Past. Fr., Was hat der Herr Jesus Christus beschworen? u. was lehrt dagegen die moderne Theologie? Hermannsburg. Hannover, H. Feesche (48 S. 8). 50 ₰. — **Warfield**, Benjamin B., The right of systematic theology. With an introduction by Professor J. Orr. Edinburgh, T. and T. Clark. Simpkin (92 p. cr. 8). 2 s.

Ethik. Bornemann, geistl. Insp. Prof. D. W., Christliche Vollkommenheit nach katholischer u. evangelischer Auffassung. Vortrag. Magdeburg, Creutz (31 S. gr. 8). 50 ₰.

Apologetik u. Polemik. Craufurd, Alexander H., Christian instincts and modern doubt: essays and addresses in aid of a reasonable, satisfying and consoling religion. J. Clarke (366 p. cr. 8). 6 s. — **Stösser**, Geh.-R. Minist.-Präs. a. D. D. Ludw. v., Die badische Kirchenratsinstruktion vom 6. VII. 1797 u. die Lehrfreiheit der Geistlichen der evangelischen Kirche. Ein Beitrag zur Kenntnis der bad. kirchl. Einrichtgn. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (48 S. 8). 75 ₰. — **Storrs**, R. S., The divine origin of Christianity indicated by its historical effects. 3rd ed. Dickinson (cr. 8). 4 s.

Praktische Theologie. Amtskalender f. evangelische Geistliche auf d. J. 1897. Hrsg. v. Pfr. J. Schneider. 2. Tl.: Theologisches Jahrbuch. Gütersloh, C. Bertelsmann (XII, 384 S. 8). 2. 40.

Homiletik. Dibelius, D. Frz., Unser Kreuz. Predigt nach dem Brande der Dresdner Kreuzkirche. Dresden, J. Naumann (16 S. gr. 8 m. 3 Bildern). 30 ₰. — **Kirn**, Prof. D. O., Dein Wort ist die Wahrheit! Predigt am Jahresfest der Leipziger Bibelgesellschaft. Leipzig, H. G. Wallmann (16 S. gr. 8). 25 ₰. — **Pfarr-Bibliothek.** Sammlungen v. Predigten u. Reden. Hrsg. v. Emil Ohly, Wilh. Thiel, D. W. Rathmann u. a. [Titel-Ausg. v. „Ohly's, E., Sammlg. geistl. Kasualreden".] 6., 7., 14., 16—23., 25., 26., 29—32., 35. u. 36. Bd. Leipzig, G. Strübig (8). Geb. in Leinw. à 1. 75. — **Sonntagsfreude.** II. Jahrg. Epistelpredigten v. weil. Past. D. Frdr. Ahlfeld. 1. Heft: Die aus dem Herrn geborne Liebe ist die schönste Blume im Christenleben. Predigt zum Sonntag Estomihi. Halle, R. Mühlmann (11 S. gr. 8). 10 ₰. — **Suppe**, Archidiak. Lic. Dr. Ludw. Ed., Der Herr ist mein Licht u. mein Heil. 4. Sammlg. v. Casualreden. 3. Lfg.: Beichtu. Abendmahlsreden. 4. Lfg.: Traureden. Leipzig, H. G. Wallmann (III u. S. 173—256 u. III u. S. 257—352 gr. 8). à 1 ℳ

Katechetik. Bang, Schuldir. S., Katechetische Bausteine zu christozentrischer Behandlung des I. Hauptstückes. Leipzig, E. Wunderlich (III, 142 S. gr. 8). 1. 60. — **Fricke**, Past. L. W., Katechismuslehre. Eine Auslegg. des kleinen Luther'schen Katechismus f. das liebe deutsche Christenvolk. [Aus: „Monatsbote aus d. Stephansstift".] 2. Bd. Hannover, Buchdr. des Stephansstifts (637 S. gr. 8). 4. 50. — **Hachfeld**, Past. a. D. Lic. Herm., Der kleine Katechismus Martin Luthers e. wundervolles Buch in seiner jetzt erkannten Bedeutung. Auf den Stufen seiner Entwicklg. u. Vollendg. (1. u. 2. Tl.) f. alle Religionslehrer dargestellt. 1. Tl.: Die Geschichte seiner Vorarbeiten. Mit Benutzg. der 1894 veröffentlichten Katechismuspredigten quellenmässig u. allgemein verständlich dargestellt. Berlin, Wiegandt & Grieben (XIX, 150 S. gr. 8). 2. 50. — **Haussleiter**, Pfr. K., Fürs Leben. Der Katechismus als Gabe f. Konfirmanden u. Konfirmierte. Ansbach, C. Brügel & Sohn in Komm. (II, 96 S. gr. 8). Geb. 50 ₰. — **Kälker**, Schuldir. Geo., Der Katechismusstoff f. das 5. Schulj. (1. Hauptstück, 1. u. 2. Artikel). Dresden, A. Huhle (68 S. gr. 8). 80 ₰.

Liturgik. Vom elsässischen Choralboden. Ein freundschaftl. Streit üb. den Vortrag des Chorals nach Dom Pothier's Methode, nebst offenem Brief an den Vorstand des elsäss. Cäcilienvereines. Strassburg, (Agentur v. B. Herder) (116 S. gr. 8). 1. 20.

Erbauliche Schriften. Eckart, Thdr., Durch Glauben zum Frieden. Ein Erbauungsbuch f. das christl. Haus. 2. u. 3. Taus. Leipzig, G. Strübig (VIII, 456 S. gr. 8 m. farb. Titelbild). Geb. 2. 50.

Innere u. Aeussere Mission. Burkhardt, Missionsdir. a. D. G., Die Mission der Brüdergemeine in Missionsstunden. 1. Hft. Grönland u. Alaska. Leipzig, F. Jansa (V, 142 S. gr. 8). 1. 50. — **Dalton**, Herm., Deutsche Seemannsmission. Vortrag. Berlin, Buchh. des Ostdeutschen Jünglingsbundes (24 S. gr. 8). 25 ₰. — **Hunzinger**, P. Ludw. Heinr., Gräfin Schimmelmann u. Gottes Wort. 2 Vorträge. 2. Aufl. Rostock, (H. Warkentien) (32 S. gr. 8). 60 ₰. — **Kurze**, Pfr. G., Eine Rundfahrt durch die Londoner Südseemissionen m. dem Missionsdampfer „John Williams". Eine Jubiläumsschrift. Berlin, Buchh. der Berliner evangel. Missionsgesellschaft (81 S. gr. 8). 80 ₰. — **Loth**, Arthur, La Charité catholique en France avant la Révolution. Tours, Mame (392 p. 8 avec grav.). — **Missionen**, Die evangelischen, in den deutschen Kolonien u. Schutzgebieten. Hrsg. v. dem Ausschuss der deutschen evangel. Missionen. 2. Aufl. (6. u. 7. Taus.) Berlin, Buchh. der Berliner evangel. Missionsgesellschaft (88 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 80 ₰. — **Schwartz**, Missionsdir. C. v., Karl Segebrock u. Ewald Ovir. Zwei früh vollendete Missionare der evangelisch-luther. Mission zu Leipzig. Leipzig, J. Naumann's Sort. in Komm. (II, 97 S. gr. 8 m. Abbildgn. u. 1 farb. Karte). 50 ₰.

Kirchenrecht. Joder, Ehrendomhr. Gen.-Sekr. Dr. J. Chr., Der konfessionelle Kirchhof nach den kirchlichen Regeln u. den f. Elsass-Lothringen geltenden Civilgesetzen m. Berücksicht. des Neudorfer Kirchhofsstreites. Strassburg, F. X. Le Roux & Co. (48 S. gr. 8). 80 ₰. — **Pfaff**, Subregens Paul, Gesetzeskunde. Zusammenstellg. kirchl. u. staatl. Verordngn. f. die Geistlichkeit des Bist. Rottenburg. Rottenburg, W. Bader (X, 489 S. gr. 8). 3. 80.

Philosophie. Occultismus. Abbott, Edwin A., The spirit on the waters: the evolution of the divine from the human. Macmillan (488 p. 8). 12 s. 6 d. — **Beiträge** zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchgn. Hrsg. v. Proff. DD. Clem. Baeumker u. Geo. Freih. v. Hertling. 2. Bd. 3. Heft: Bülow, Dr. Geo., Des Dominicus Gundissalinus Schrift v. der Unsterblichkeit der Seele. Hrsg. u. philosophiegeschichtlich untersucht. Nebst e. Anh., enth. die Abhandlg. des Wilhelm v. Paris (Auvergne) de immortalitate animae. Münster, Aschendorff (VII, 145 S. gr. 8). 5 ℳ — **Bender**, Hedwig, Philosophie, Metaphysik u. Einzelforschung. Untersuchungen üb. das Wesen der Philosophie im allgemeinen u. üb. die Möglichkeit der Metaphysik als Wissenschaft u. ihr Verhältnis zur naturwissenschaftl. Forschg. im besonderen. Leipzig, H. Haacke (96 S. gr. 8). 1. 80. — **Blanc**, Elie, Histoire de la philosophie et particulièrement de la philosophie contemporaine. T. 3: Philosophie du XIXe siècle. (Suite.) Lyon, Vitte. Paris, Vic et Amat (656 p. 8). 3 fr. 50. — **Commer**, Prof. Dr. Ernst, Logik. Als Lehrbuch dargestellt. Paderborn, F. Schöningh (XIII, 345 S. gr. 8). 5 ℳ — **Danckelman**, Eberh. Frhr. v., Kant als Mystiker?! Eine Studie. Leipzig, H. Haacke (24 S. gr. 8). 50 ₰. — **Fischer**, Kuno, Geschichte der neueren Philosophie. Jubiläumsausg. (In ca. 40 Lfgn.) 1. Lfg. Heidelberg, C. Winter (1. Bd., 4. Aufl. Neue Ausg. S. 1—160 gr. 8). Subskr.-Pr. 3 ℳ — **Derselbe**, Kleine Schriften. 7. Der Philosoph des Pessimismus. Ein Charakterproblem. Ebd. (60 S. gr. 8). 1. 20. — **Howard**, William W., The evolution of the universe: Being the epic of creation in prose, showing that theism only can afford a solution of the problem of existence. With special reference to the views of Descartes, Spinoza, Kant, Herbert Spencer, Charles Darwin and Others. Nisbet (XIX, 719 p. 8). 12 s. 6 d. — **Nevius**, John L., Demon possession and allied themes: Being an inductive study of phenomena of our own times. With an introduction by F. F. Ellinwood. With an index, bibliographical, biblical, pathological and general. G. Redway (530 p. 8). 7 s. 6 d. — **Pfleiderer**, Prof. Dr. Edm., Zur Frage der Kausalität. Eine erkenntnistheoret. Untersuchg. Progr. Tübingen, (F. Fues) (77 S. 4). 2. 80. — **Schultze**, Prof. Dr. Fritz, Vergleichende Seelenkunde. 1. Bd. 2. Abtlg. Leipzig, E. Günther (182 S. gr. 8). 3 ℳ — **Spitzer**, Prof. Dr. Hugo, Kritische Studien zur Aesthetik der Gegenwart. Wien, C. Fromme (87 S. gr. 8). 2 ℳ — **Wundt**, Wilh., Grundriss der Psychologie. 2. Aufl. Leipzig, W. Engelmann (XVI, 392 S. gr. 8). 6 ℳ — **Derselbe**, Outlines of psychology. Translated with the cooperation of the author by Instructor Dr. Charles Hubbard Judd. Ebd. (XVIII, 342 S. gr. 8). Geb. 7 ℳ

Allgemeine Religionswissenschaft. Gould, T. J., Concise history of religion. Watts (296 p. cr. 8). 5 s. — **Müller**, Prof. F. Max, Contributions to the science of mythology. 2 vols. Longmans. 32 s. — **Müller**, F. Max, ed., Sacred books of the East; tr. by various Oriental scholars and ed. by F. Max Müller. V. 42, Hymns of the Atharya-Veda; tr. by Maurice Bloomfield. V. 46, Vedic hymns. Pt. 2; tr. by Hermann Oldenberg. New York, The Macmillan Co. (8). v. 42, cl., $6.50; v. 46, pt. 2, cl., $4.50.

Soziales u. Frauenfrage. Hirsch, Dr. Heinr., Socialpolitische Studien. Beiträge zur Politik, Geschichte u. Ethik der socialen Frage. 2 Bücher. Berlin, R. L. Prager (VII, 144 S. gr. 8). 3 ℳ

Verschiedenes. Volksschriften zur Umwälzung der Geister. XVI. Tschirn, G., Die Bibel nur Menschenwerk. Bamberg, Handelsdruckerei (104 S. 16). 20 ₰.

Zeitschriften.

Académie royale d'archéologie de Belgique. Bulletin. XXVIII, 1896: Henri Hymans, Un tragique épisode de l'histoire de l'art flamand.

Vicomte Baudouin de Jonghe, Sceau-matrice du couvent „het besloten Hof", à Herenthals.

Analecta Bollandiana. XVI, 1: Les Actes de S. Datius, par Franz Caumont. Les Saints du cimetière de Commodille. Narratio Sergiae de translatione S. Olympiadis. Les Miracles de S. François Xavier. De Passione martyrum Scillitanorum in cod. Bruxellensi 98—100. De versione latina Actorum S. Demetrii saec. XII. Confecta. La „Notitia fundorum" du titre des Saints-Jean-et-Paul à Rome. L'inscription d'Abercius. Documents relatifs au D. Pierre Canisius publ. par le P. J.-F. Kieckens, S. J. Bulletin des publications hagiographiques. M. Chevalier, Repertorii hymnologici Tom. II, p. 693—740.

Antologia, Nuova. Fasc. 5: Aless. Chiappelli, La nuova evoluzione religiosa del socialismo.

Atti e memorie delle R. Accademia Virgiliana di Mantova. Biennio 1895—96: Gius. Casali, I primordi dell' arte cristiana con riferimento ad un mausoleo Mantovano.

Berichte über die Verhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philolog.-hist. Klasse. 1896, II, III: Gelzer, Zur armenischen Götterlehre. Delitzsch, Ueber den Ursprung der babylonischen Keilschriftzeichen. Hirzel, Die Homonymie der griechischen Götter nach der Lehre antiker Theologen.

Bibliothèque de l'école des chartes. LVII, Nov.-Décbr.: Paul Fournier, Les collections canoniques attribuées à Yves de Chartres. Ch. Kohler, A propos d'une lettre de Ferdinand I. d'Aragon, roi de Naples; à Jean Jouffroi, évêque d'Arras. H.-A. Mayer, Chartes données à la Bibliothèque nationale.

Jahrbuch, Historisches. XVIII. Bd., 1. Heft: Diekamp, Das Zeitalter des Erzbischofs Andreas von Cäsarea. Sägmüller, Der Schatz Johann's XXII. Grauert, Neue Dante-Forschungen. Schnürer, Lamprecht's deutsche Geschichte. v. Nostitz-Rieneck, Die Briefe Papst Leo's I. im Codex Monacensis 14540. Jostes, Meister Johannes Rellach, ein Bibelübersetzer des XV. Jahrhunderts.

Missionen, Die evangelischen. Illustrirtes Familienblatt. III. Jahrg., 4. Heft, April 1897: L. Nottrott, Der Zustand der christlichen Gemeinden in der Kolsmission. (Mit 7 Bildern.) Kratzenstein, Missionsinspektor D. Ed. Kratzenstein. (Mit 4 Bildern.) Vom grossen Missionsfelde. (Mit 1 Bilde.)

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 24. Jahrg., 4. Heft, April 1897: A. Schreiber, Der Islam und die evangelische Mission. G. Kurze, Die Wirren in Madagaskar II. J. Haller, Augustin: de catechizandis rudibus.

Monatsschrift, Allgemeine Konservative, für das christliche Deutschland. Begründet 1843 als Volksblatt für Stadt und Land. 54. Jahrg., April 1897: H. v. Krause, Dorothee's Geheimniss. Erzählung. E. Beyer, Eine Fahrt zum deutschen Kontor in Gross-Nowgorod. H. v. Voss, Glauben und Wissen. Gedanken eines Rechtsgelehrten. J. Rudolph, Die Indianermission und die Indianer des amerikanischen Nordwestens.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. II. Jahrg., Nr. 1, April 1897: Karl Sell, Offene Kirchen, tägliche Gottesdienste. Ein Brief von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Gustav Franck, Unsere Kirchen und gruppirter Bau bei Kirchen. F. W. Schubert, Alphabet-Glocken. R. Bürkner, Konfirmationsscheine. Nelle, Das Kirchenlied in der Konfirmationsfeier. Friedr. Spitta, Praktische Winke für die österliche Zeit.

Schulprogramme.

Chemnitz (Realgymnas.), Otto Gross, Die Gotteslehre des Theophilus von Antiochia (34 S. 4).

Eichstätt (Gymnas.), Franz Binhack, Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Wigand von Deltsch (1756—1792) nach handschriftlichen Quellen bearbeitet (47 S. 8).

Verschiedenes. Der Professor der semitischen Sprachen an der Universität München, Dr. Fritz Hommel, lässt Mitte Mai eine Schrift erscheinen: „Die Altisraelitische Ueberlieferung in inschriftlicher Beleuchtung. Ein Einspruch gegen die Aufstellungen der modernen Pentateuchkritik (München. Ch. Franz'sche Hofbuchhdlg. Hermann Lukaschik [356 S])". Das Buch wird gleichzeitig in englischer Ausgabe in London und New York veröffentlicht. Die einzelnen Kapitel tragen folgende Ueberschriften: I. Einleitung. II. Die älteste Geschichte Palästinas. III. Die Araber in Babylonien vor und zu der Zeit Abrahams. IV. Die Chronologie der Zeit Abrahams. V. Abraham und Hammu-rabi. VI. Jakob der Aramäer. VII. Palästina zur Zeit der Tell-Amarna-Periode. VIII. Das Land Shûr und die Minäer. IX. Die Zeit Mose's. X. Von Josua bis auf David. Rückblick und Schluss. — Im Verlage von Kurt Graeser in Wien erscheint binnen kurzem der VIII. Band der Quellenschriften zur Kunstgeschichte und Kunsttechnik: Quellen zur Byzantinischen Kunstgeschichte von Jean Paul Richter (London) (31 Bogen gr. 8). 10 Mk.

Personalien.

Der Professor der alttestamentlichen Theologie, Dr. Wilhelm Lotz in Wien, ist an Stelle des verstorbenen Professors D. A. Köhler nach Erlangen berufen worden.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Veröffentlichung zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

G. H. Lamers, De Wetenschap van den Godsdienst. Leiddraat ten Gebruike bij het Hooger Onderwijs. II. Wijsgeerig Deel. Vierde Stuk. (Nieuwe Bijdragen op het Gebied van Godgeleerdheid en Wijsbegeerte door Dr. J. Cramer en Dr. G. H. Lamers. 11e Deel. 3e Stuk.) Utrecht, C. H. E. Breijer. — W. Friedländer, Das Judenthum in der vorchristlichen griechischen Welt. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Christenthums. Wien, IX, 3, Währingerstr. 5, M. Breitenstein. — Karl Klein, Fröschweiler Chronik. Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahre 1870—71. Illustrirt von Ernst Zimmer. 13.—14. (Schluss-) Lieferg. München, C. H. Beck (Oskar Beck). — Gustav Bittkau, Pfarramtskunde. Praktische Winke zur Führung des geistlichen Amtes. Leipzig, Fr. Richter. — D. Bernhard Rüling, Abendglocken. Predigten aus den letzten Amtsjahren. Mit Porträt, Faksimile und Lebenslauf des Verfassers. Ebenda. — Pfarrer Schoenfeld, Leitfaden für den Konfirmandenunterricht auf der Grundlage des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Ebenda. — Arnold Kluckhuhn, Kleine Bibelkunde. Ein Hilfsbüchlein für den Schul- und Konfirmandenunterricht. Dritte verb. Aufl. Ebenda. — D. theol. et phil. E. J. Meier, Durch welche kirchlichen Einrichtungen kann die Lösung der Aufgabe erziehlicher Einwirkung der Kirche auf die Jugend in den Jahren nach der Konfirmation gesichert werden? Vortrag, auf der Eisenacher Kirchenkonferenz gehalten. Ebenda. — Lic. theol. Wilhelm von Langsdorff, Die Predigt der Kirche. Klassikerbibliothek der christlichen Predigtliteratur. Mit einleitenden Monographien. Begründet von †Lic. theol. G. Leonhardi. XXXI. Bd. Jaques Saurin. Ausgewählte Predigten. Mit einer einl. Monographie herausgeg. von Johannes Quandt. Ebenda. — Dr. phil. Karl Heinrich Neubert, Philippus Melanchthons Beziehungen zu Dresden. Ein Beitrag zur 400jähr. Wiederkehr seines Geburtstages am 16. Februar. Dresden, Justus Naumann (L. Ungelenk). — D. Adolf von Stählin, Philipp Melanchthon. Festrede gehalten bei der Melanchthonfeier in Augsburg am 14. Febr. 1897. Augsburg, J. A. Schlosser (F. Schott).

Berichtigung. Heidenheim's Bibliotheca Samaritana, Bd. III, Heft 5/6, (s. vor. Nr., Sp. 157) kostet nicht 7 Mk., sondern 20 Mk.

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.